

## Eine Geistermaschine

## und Zauberei im Kloster Oberaltaich

von S. Michael Westerholz

Als in den Jahren 1802/03 Bayerns Klöster säkularisiert wurden, haben die Generallandesdirektions-Kommissare auch unsere Abtei Oberaltaich zum Gottserbarmen ausgeräumt. So schrecklich haben zum Beispiel Sakristei, Abtswohnung, Mönchszellen, die Wohngebäude der Mitarbeiter, Empfangs-, Lehr- und Festsäle danach ausgeschaut, dass die Münchner Obrigkeit entschied: „Die auf den Klostergängen befindlichen Gemälde sollten, damit die Gebäude nicht zu devastiert erscheinen, erst später verkauft werden.“ Sollte heißen: Sonst könnten die Räumlichkeiten am End' nicht an den Mann gebracht werden. Der Staat benötigte aber die Versteigerungs- und Verkaufserlöse dringend - und so empfahl die Generallandesdirektion in München obendrein, das eine oder andere Möbelstück ohne Wert vorerst stehen zu lassen.

Am 29. Dezember 1802 - die Abtei war noch nicht durch Kurfürstenentschluss aufgehoben, so dass die Anordnung illegal war - befahl die Münchner Behörde, aus dem Lehrmaterial der Abtei Oberaltaich „eine Geistererscheinungsmaschine, ein Zauberbuch *ambigu magique*, eine Elektrizität für Kranke zu tragen, eine elektrische Lampe“ und unter anderem ein großes und zwei kleine Spiegelteleskope „anher“ zu schicken. Weitere Technikgeräte, Fachbücher usw. waren für das Gymnasium Straubing bestimmt, 2961 Bücher - 298 Handschriften, 470 Inkunabeln (Wiegen- und Frühdrucke vor 1500!), 405 Folianten, fünf Folianten auf Pergament, 663 Quartbände, 26 Futterale mit Dissertationen- für die Hofbibliothek München. Weitere Massen wurden für die aus Ingolstadt nach Landshut verlegte Universität bestimmt: 200 Folio-, 208 Quart-, 926 Oktav- und kleinere Bände. Die Restbestände der nach Ansicht des Bibliotheks-Commissärs P. Hupfauer 5.283 „guten“ Bücher aus Oberaltaich wurden für Neuburg a. d. Donau ausgesucht. Allerdings wurden bereits 1803 dreizehn Kisten zu je 500 Pfund und 1806 weitere 35 Kisten mit ungezählten Büchern aus Oberaltaich in die auch derzeit beachtliche Bibliothek des heutigen Johannes-Turmair-Gymnasiums in Straubing geschafft. Eine weitere Kiste zu 200 Pfund enthielt 2.243 „ausgesuchte Bücher“. Die unaussrottbare Horrorgeschichte von den Klosterbüchern, mit denen ausgefahrene Straßenlöcher aufgefüllt wurden oder bei „Kaskramern“ - gemeint waren bei der Beschaffung von Nachschub sehr aktive, vor allem

Münchner Papiermüller -, wird von Historikern energisch zurückgewiesen.

Eine Feuerspritze auf Rädern blieb beim künftigen Pfarrer von Oberaltaich, eine kleinere wurde beim Rentamt Mitterfels eingestellt. Hinsichtlich technischer Unterrichtshilfen wurden die Schüler des Gymnasiums Straubing gering geschätzt. Ihnen überließen die Münchner Beamten Lehrgeräte durchweg überholten Wissenswerts und schrottreifen Zustands. Wer brauchte schon noch eine verrostete Handdruckpresse mit Lettern, „abgegriffene Globii“ und wirkungslos gewordene Magneten?

Leider ist nirgendwo erklärt, was es mit den Geräten und zum Beispiel dem „Zauberbuch“ auf sich hatte und wo sie geblieben sind - immerhin befällt den unbefangenen Leser der verstaubten Akten ein mitleidiges Bedauern, dass weder die „Geistererscheinungsmaschine“, noch das „Zauberbuch“ geeignet waren, den Aufhebungsspuk von der alten Abtei verschwinden zu lassen. Abt Beda Aschenbrenner, der am ehesten mit solchen Geräten und Büchern hätte hantieren können, hat's natürlich gewusst: „Da komme was wolle, sie lösen die Klöster auf!“ So resignierte angesichts der politischen Wucht aus München selbst dieser sonst so starke Mann.

Der leitende Direktor des Deutschen Museums in München, Dr. Alto Brachner, hat versucht, die Geheimnisse um die Geräte zu lösen. Sein Fazit: „Die *elektrische Lampe*“ könnte ein Feuerzeug gewesen sein, dessen brennbares Gasgemisch mit einem Funken („Döber-

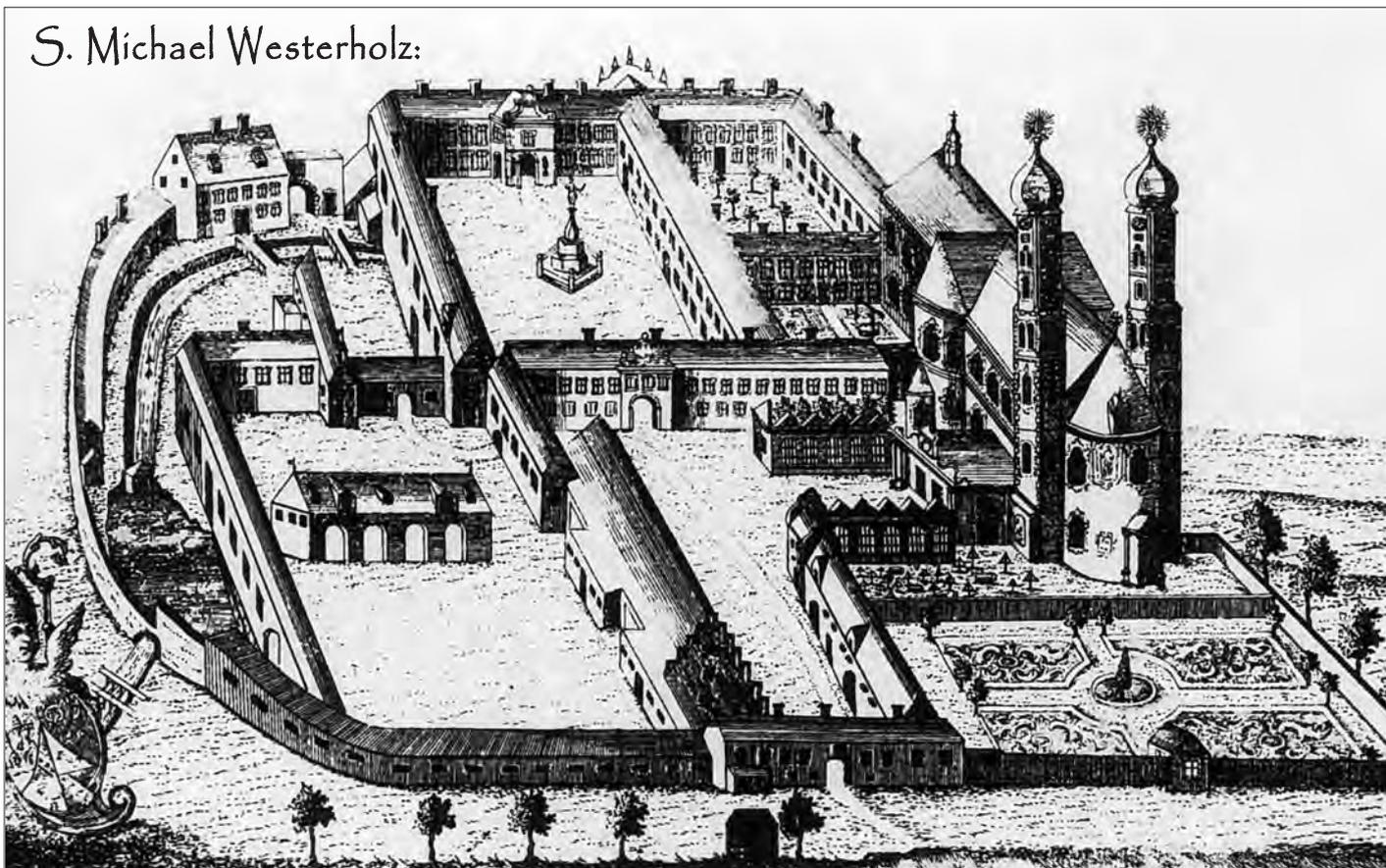
Schwirrhölzer wie dieses 34 Zentimeter lange aus Australien zur Erzeugung von Geisterstimmen gehören bis heute zum Handwerkzeug von Medizinern in Australien, Südamerika und Afrika.  
Repro: Westerholz

lin“) gezündet wurde. Die ‘Elektrizität für Kranke zu tragen’ arbeitete vermutlich mit Reibungs-Elektrizität” - deren Wirkung kennt jeder, der schon einmal einen „Schlag“ vom Auto oder von seiner Kleidung bekam, die sich bei der Verwendung von Kunstfasern oft stark aufladen. Oder die wohltuende Elektromassage in einer Orthopädie-Praxis. Das Rätsel der *Geistererscheinungsmaschine* und des *Zauberbuchs* kann auch der angesehene Experte Dr. Brachner nicht lösen.

Nicht ausgeschlossen ist, dass ersteres ein *Schwirrholtz* war: Solche waren in Australien, Asien und Mittel- und Südamerika verbreitet. Sie wurden zum Beispiel

während der Beschneidung von Buben geschwungen, um vermeintliche Geisterstimmen zu erzeugen, die in der Mythologie eine bedeutende Rolle spielten. Und war das Zauberbuch lediglich eine Sammlung von Zaubersprüchen und -handlungs-Beschreibungen, wie sie in Ägypten, im Vorderen Orient, bei den Völkern der Sahara, im Gran Chaco und bei den Inuit weit verbreitet waren? Den Mönchen wären sie nicht fremd gewesen - denn Mitbrüder hatten überall dort missioniert. In den um 1726 entstandenen Fresken der Abteikirche ist diese Welt-Läufigkeit der Benediktiner eindrucksvoll dokumentiert.

## S. Michael Westerholz:



Bücher mit kostbaren Bildern aus Bayern wie diesem Oberaltaichs aus der Monumenta Boica hatten es dem Hochstapler Pechmann angetan. Repro: Westerholz

## Schätze einer Klosterbibliothek als “Quark für Papiermacher und Kaskramer”

Als vor Jahren mangels Nachwuchses immer häufiger bayerische Franziskaner-Niederlassungen aufgelöst werden mussten, wurden deren riesige Buchbestände in eine Sammelbibliothek nach Eichstätt geschafft. Eine aufmerksame Mannschaft der Lokalredaktion Eichstätt des DONAUKURIER Ingolstadt entdeckte um 2005, dass zahlreiche Bücher aus dieser Sammlung in Papiertonnen landeten - „wertlos und alles vielfach vorhanden“, hieß es in der Leitung der Bibliothek. Der Aufschrei

von Bibliophilen nicht allein in Bayern beendete die Scheulichkeit.

Hier war passiert, was angeblich Ben Akiba (50/55 bis 135), einer der wichtigsten rabbinischen Gelehrten des Judentums, geäußert hatte: „Alles schon dagewesen!“ Typisches Beispiel dafür: „Am 6. Juni 1804“, so das Jahrbuch von 1864 des *Historischen Vereins für Niederbayern*, „verlangte der Landrichter von Mitterfels, Freiherr von Pechmann, von der Churfürstl. Gene-